





Haifisch

R. Gernela (Wien)

Schicksal

Schon vor dem Anfang göttlich entschieden ist
Des Kampfes Ausgang; ach, und dem Menschen ward
Kein Recht gegönnt, hinauf zu fragen
Ueber die Wolken: Warum, ihr Götter?

Sie haben weislich, daß er nicht schuldlos sei,
Zu Heil und Unheil ihm in die Hand gelegt
Die Zügel seines Rossespannes,
Daß er hinein in die Rennbahn lenke.

Die Meisten treiben außen sich thöricht um
Und fahren, ruhmlos wehend, dem Grabe zu.
Der Zufall spielt mit ihrer Seele,
Wie mit gefallenem Laub der Herbstwind.

Auch Göttersöhne irren hier unten leicht,
Denn ihre Augen finden kein irdisch Ziel.
Und unklug schwärmen sie durch's Leben,
Weil sie am himmlischen Heimweh krankten.

Auf Erden sind sie Fremdlinge; freuen sich
Am Glanz der Mächte; greifen, wie Kinder thun,
Verlangend nach den Sternen — stolpern
Ueber die Steine des Wegs und stürzen.

Albert Matthäi

Hallucinationen

Von August Strindberg

Der Mann kam eines Abends mit einem Notenheft nach Hause und sagte zu seiner Frau: „Nach dem Essen wollen wir quatre-mains spielen.“

„Was hast Du da für ein neues Stück?“ fragte die Frau.

„Ich habe ‚Romeo und Julia‘ gekauft. Kennst Du das noch?“

„Ja, gewiß kenne ich das noch,“ antwortete die Frau, „aber ich weiß nicht, ob ich es jemals habe aufführen sehen.“

„Oh, es ist herrlich! Ich denke daran, wie an einen Jugendtraum, aber ich habe es nicht mehr als ein Mal gehört, und das war vor zwanzig Jahren.“

Nach dem Abendessen, nachdem die Kinder zu Bett gebracht waren und es still im Hause geworden, zündete der Mann das Licht auf dem Pianino an. Er liegt auf dem fein lithographierten Titelblatt: „Romeo und Julia.“

„Dies ist Gounods schönste Composition,“ sagt er, „und ich glaube nicht, daß sie allzu schwer ist.“

Die Frau übernimmt wie gewöhnlich die erste Stimme, und so beginnt man. D-dur, Vier-Viertel-Takt, Allegro giusto.

„Das ist schön, wie?“ sagt der Mann nach dem Schluß der Ouvertüre.

„Oh ja,“ gibt die Frau zu, wenn auch etwas widerstrebend.

„Laß uns nun das Marciale nehmen,“ sagt der Mann, „das ist etwas extra feines. Ich erinnere mich der prächtigen Chöre im königlichen Theater aus der Zeit, wo Söderman noch am Leben war.“

Der Marsch beginnt.

„Nun, ist es nicht prächtig?“ sagt der Mann triumphierend, als habe er „Romeo und Julia“ erfunden.

„Ich finde, es klingt wie Messingmusik,“ antwortet die Frau.

Die Ehre und der gute Geschmack des Mannes stehen auf dem Spiel, und er forscht nach der Mondscheimarie im vierten Akt. Nach langem Suchen hört er auf eine Arie für Sopran, die muß wohl die rechte sein.

Und er beginnt von Neuem: Tram-tram-tram, tram-tram-tram, so klingt es im Saal, der sehr leicht ist.

„Weißt Du,“ meint die Frau, als es zu Ende ist, „die Musik ist sehr mächtig.“

Der Mann ist ganz niedergeschlagen und gibt zu, daß es wie eine Stubenorgel klingt.

„Gerade das habe ich schon die ganze Zeit gefunden,“ bekennt die Frau. „Ich finde auch, es klingt so abgestanden. Denke nur, wie bald Gounod altmodisch werden konnte,“ bemerkt er ganz kleinlaut. „Wißt Du weiter spielen? Laß uns die Cavatine und das Cergzett durchnehmen; ich erinnere mich besonders an Frau Michaeli, die war göttlich.“

Nach dem Stilk sieht der Mann wirklich betrübt aus und legt das Heft fort, wie wenn er die Thür hinter dem Vergangenen schließen wolle.

„Wollen wir nicht ein Glas Bier trinken?“ sagt er.

„Sie setzen sich an den Tisch und trinken ein Glas Bier.“

„Es ist doch merkwürdig,“ beginnt der Mann, „ich hätte nicht geglaubt, daß wir so alt wären, denn wir sind wirklich mit Romeo und Julia“ gealtert um die Wette. Denke nur, es sind zwanzig Jahre, seitdem ich die Oper zum ersten Male hörte. Ich war eben Student geworden, hatte Freunde, und die Zukunft lag hell und froh vor mir. Seit kurzer Zeit machte ich mit einem feimenden Schnurrbart und der Studentenmütze Staat, und besonders der Abend kommt in meine Erinnerung, wo Fritz, Philipp und ich in die Oper gingen. Einige Jahre früher hatten wir die Bekanntschaft des „Kauk“ gemacht, und so waren wir große Bewunderer Gounods. Doch „Romeo“ übertraf gleichwohl unsere Erwartungen, und wir wurden vollständig von der Musik hingerissen. Und jetzt sind meine beiden Freunde tot. Fritz, der zu den höchsten Stellen hinaufstrebte, starb als Sekretär, Philipp als Kandidat der Medizin, und ich, der Staatsrat werden wollte, mußte mich schließlich damit begnügen, Regimentsauditor zu sein. Wie die Jahre verschwunden sind, ohne daß wir es gemerkt haben! Wohl habe ich gesehen, daß die Künzeln um meine Augen deutlicher geworden sind, und daß das Haar an den Schläfen ergraut ist, doch daß wir bereits so weit auf dem Wege zum Kirchhof gekommen sind, das hätte ich nicht geglaubt.“

„Ja, mein Freund, wir sind alt geworden, das kannst Du an unseren Kindern sehen. Und auch an mir siehst Du es, obgleich Du davon schweigst.“

„Ach, wie kannst Du so etwas sagen!“

„Das weiß ich sehr wohl, Du Lieber,“ fuhr die Frau in wehmüthigem Tone fort, „ich weiß schon, daß ich anfangs häßlich zu werden, daß mein Haar dünn wird und daß ich bald meine Vorderzähne ausziehen lassen muß.“

„Über bedenke doch, daß nunmehr nichts dauert,“ bricht der Mann ab. „Es scheint heutzutage mit dem Altwerden viel geschwinder zu gehen als früher. Im Hause meines Vaters würde noch Haydn und Mozart gespielt, obgleich sie tot waren, lange eher er geboren wurde. Und jetzt — jetzt ist Gounod bereits alt! Es ist betäubend, seinem Jugendideal auf die Weise wieder zu begegnen! Und wie schauerlich ist es, zu fühlen, daß man alt geworden ist!“

Er sieht auf und setzt sich wieder an's Piano; er nimmt das Notenheft und blättert darin, wie wenn er in einer Schreibstichlade nach Jugenderinnerungen suchte. Seine Augen stieren auf die schwarzen Noten, die wie kleine Vögel aussehen, die an einem Stahldrahtgitter auf und nieder klettern, und er versucht, in ihnen nach Frühlingstönen, Liebeslockungen zu lauschen, nach jubelnden Trillern aus den rosenrothen Tagen der ersten Liebe. Doch alles blickt ihm so fremd entgegen, als sei die Erinnerung an die Blüthezeit der Jugend mit Unkraut überwachsen. Ja, so ist es; die Saiten sind mit Staub bedeckt, der Resonanzboden ist eingetrocknet, der silb abgenützt.

Ein Senfzer hält durch's Zimmer, schwer wie aus einer hohlen Brust, und dann wird es ganz still.

Plötzlich hört man den Mann sagen:

„Aber wunderbar ist es doch, daß der herrliche Prolog in diesem Klavierauszug fehlt. Es war, wie ich mich bestimmt erinnere, ein Prolog mit Harfenbegleitung und ein Chor, der so lautete.“

Er trällert sachte Melodien, die vorwärts wallen wie ein Bach aus einer Bergkluft; der eine Ton gibt den anderen, sein Angesicht klärt sich, der Mund lächelt, die Künzeln ebenen aus, und die Hände fallen auf die Tasten nieder, die kräftig, jugendlich und schmeichelnd die herrlichen Töne wiedergeben, und mit starker klangvoller Stimme singt er die Basspartie.

Seine Gattin ist aus ihren schweremüthigen Gedanken erwacht, sie lauscht mit thränendem Auge und fragt verwundert:

„Was ist das?“

„Romeo und Julia! Unser Romeo und Julia!“

Und er springt vom Stuhl auf und legt das Notenheft vor die verwunderte junge Frau.

„Siehst Du! Dies hier war der Romeo unserer Oheime und Tanten, das war . . . lies nur . . . Vellini! Oh! Wir sind also noch nicht alt!“

Die Frau blickt auf das dicke, noch glänzende Haar des dreißigjährigen Mannes, auf seine ebenen Stirn und sein feuriges Auge. Und sie sagt freudestrahlend:



Muräne

R. Germela (Wien)

„Ja, Du siehst beinahe aus wie ein fünf- undzwanzigjähriger!“

„Und Du? Du siehst aus wie ein junges Mädchen. Daß wir uns von dem alten Belini so narren lassen konnten! Ich dachte gleich, daß es nicht richtig zusammenhinge.“

„Nein, lieber Freund, das dachte ich zuerst.“

„Wahrscheinlich, weil Du jünger bist als ich.“

„Nein, Du...“

Und so sitzen Mann und Frau da und streiten scherzerfüllt darüber, wer von ihnen der Ältere sei, ganz wie ein Paar Kinder, und sie wundern sich, wie sie früher Runzeln und graue Haare hatten entdecken können, wo es keine gab.

(Deutsch von Emil Schering)



Wo der Goldregen steht

Oh wir weitergehen,
Lass uns stille stehen —
Hier ist Alles ruhig, weit und klar.
Eine Blüthendolde
Von dem gelben Golde
Dieses Strauches in Dein braunes
Haar!

Seine Zweige hängen
Schwer und voll und drängen
Ueber uns mit süßer Kraft herein;
Lass uns stehn und warten —
Tief im fernsten Garten
Kann die Liebe nicht geborg'ner sein.

Eine alte Weise
Klingt verträumt und leise,
Und Du siehst mich an und lächelst
hold.

Quellen gehn und rinnen —
Ach, was nun beginnen —?
Sieh: es regnet Glück und Sonnen-
gold!

Helix Lorenz

Gedanken von Alphonse Daudet

(Aus dem Nachlasse des Dichters)

Homo duplex, homo duplex! Als ich zum ersten Mal bemerkte, dass ich zwei Wesen in mir trug, nämlich beim Tode meines Bruders Henri, als Papa so dramatisch schrie: „Er ist tot! er ist tot!“, da weinte mein erstes Ich und mein zweites dachte: „Welch' richtiger Schrei! wie schön wäre das auf dem Theater!“

Ich war damals 14 Jahre alt.

Ueber diesen schrecklichen Dualismus habe ich oft nachgedacht. Oh, dieses schreckliche zweite Ich, das stets dabei sitzt, während das andere steht, handelt, lebt, leidet und sich abmüht. Dieses zweite Ich, das ich nie habe berauschen, noch einschlafen, noch zum Weinen habe bringen können!

Und wie scharfsichtig und spöttisch es ist!

Welch' tiefe Langeweile müssen die Epitheta empfinden, die seit Jahrhunderten mit denselben Substantiven zusammenleben!

Das Epitheton soll die Geliebte des Substantivs, niemals aber seine rechtmässige Frau sein. Zwischen den Worten müssen vorübergehende Liaisons, nicht aber eine ewige Ehe bestehen. Das unterscheidet den originellen Schriftsteller von den andern.

Die einzigen braven Könige, die Frankreich gehabt, sind — darauf möchte ich schwören — die faulen Könige. „Nihil fecit“, sagen die Biographen. Wenn ich König wäre, möchte ich, man könnte dasselbe von mir sagen.

Wenn man geliebt wird, sollte man nichts anderes zu thun haben.

Eine boshafte Deutsche ist ein wüthen- des Vergissmeinnicht.

Manche Dichter gleichen, wenn sie Prosa schreiben wollen, jenen Arabern, die zu Pferde gross, elegant, schön, behend

sind; gehen sie zu Fuss, so sehen sie kaum mehr wie Männer aus, so schlaff, müde und faul kommen sie daher.

Die Dummheit ist ein Spalt im Schädel, durch den das Laster zuweilen eindringt.

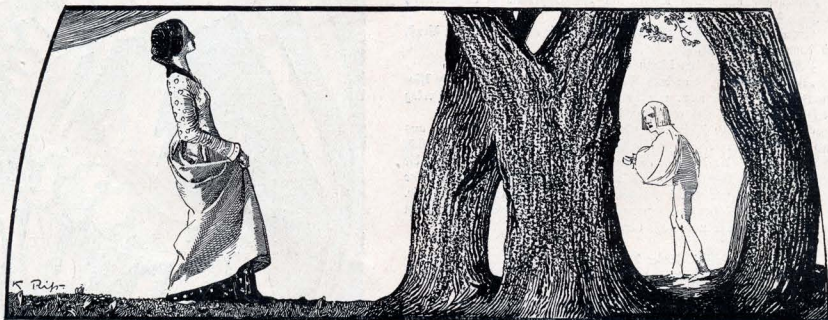
Armes Land! Frankreich spielt in Europa eine eigenthümliche Rolle. In den dunklen Nächten gehen dort Männer mit einer Fackel umher, und der, der das Licht trägt, sieht dabei am wenigsten. Frankreich spielt in Europa folgende gefährliche Rolle: es geht den andern Nationen voran, es beleuchtet sie, fällt aber, von seinem eigenen Feuer geblendet, in die Schluchten und wandelt in Pfützen.

In den letzten Zeiten seines Lebens irrt der alte Livingstone, von einer Art Wanderfieber ergriffen, planlos, ohne Ziel und Zweck umher, lagerte hie und da und machte sich dann wieder ebenso zwecklos auf den Weg; er war der Somnambule der Reise. Im Gebiet des Gedankens habe ich dabei an unsern grossen Hugo, als er alt wurde, denken müssen.

Die Traurigkeit und Aengstlichkeit meines grossen Jungen, der eben nach Prima gekommen ist und die Bücher von Schopenhauer, Hartmann, Stuart Mill, Spencer liest, ist mir aufgefallen. Schrecken und Ekel vor dem Leben: die Doktrin ist düster, der Lehrer verzweifelt, die Unterhaltungen auf dem Schulhofe trostlos — die Nutzlosigkeit aller Dinge wird diesen Jungen klar und verzehrt sie. Ich habe den Abend damit zugebracht, den meinigten aufzurütteln und neu zu beleben; und ohne es zu wollen, habe ich mich selbst aufgefrischt.

Habe die ganze Nacht darüber nachgedacht. Ist es gut, sie so plötzlich einzuweihen? Wäre es nicht besser, weiter zu lügen und dem Leben die Sorge zu hinterlassen, ihnen ihre Illusionen und das Drum und Drum des Prunkes Stück für Stück zu rauben?

(Deutsch von W. Th.)



Zu den Linden vor dem Thore
Kam sie täglich — rath', warum?

Ach wie schön war Leonore!
Ach wie war der Page dumm!

Karl Riss (Augsburg)
(Altfranzösisch)



Julius Diez (München)

ID

Adam und Eva

„Du Mama, gelt denen sind die Kränz' zu weit gewesen, d'rum sind sie ihnen so weit vom Kopf 'runterg'rutscht?“



Barmherzigkeit

Von

Victor Gardung



Gertraud Kleinhempel (München)

Es gab einmal eine Zeit — lang, lang ist's her! — da waren die Menschen noch nicht so vollkommen wie heute, und der biedere himmlische Großheiligensanführer Sant Peter mußte damals schon ein Aenglein oder auch zwei zu drücken, galt es, den lieben Seligen neue Bekanntschaften zuzuführen. Und so geschah es, daß sich in jenen Tagen der Eine und Andere auf den Gefilden der Seligen tummelte, der sich seines Erdenhauses noch nicht völlig begeben hatte. So zu jagen hatten sie das Gefegener mit dem Mermel getreift. Und nach dieser überflüssigen Gefahr konnten sie, da sie noch nicht völlig heilig, sondern noch ein klein wenig menschlich und freischalt empfanden, auch nicht anders als der Luft ihres Vergens gleichermäßen ein klein wenig menschlich Ausdruck zu geben.

Wie männlich weiß, lieben die Englein im Himmel zu guter Stunde ein Zünglein, und vor Allem war es die heilige Magdalena, so die gerlichsten und anmutigsten Reigen anzuschauen mußte. Und wann sie einen solchen anführte, zeichnete ihr looses Goldhaar die Bindungen und Verwicklungen gleich einer Föhne, die sich auf einer weichen Luft wiegt. In diesen Reigen pflegte sich ein feines, gartes Poetlein in einer großen leuchtenden Wohlblüte bequem zu machen, und von diesem seinem Throne aus gar lieblich die Hölze zu blasen.

Um jene Zeit, die — Gott sei dafür gelobt! — weit weit hinter uns liegt, war mit denen, die sich so am Gefegener vorbeigewandten hatten, auch ein passabiger Dorfmüßling in die ewige Seligkeit eingegangen, der bei Begehren seine Zügel nirgendwo besser als auf Tanzböden unterzubringen genußt und in das neue bessere Leben eine besondere Begabung für die Gleichgültigkeit mitgebracht hatte. Als der auf seinem himmlischen Schlenberg einmal unverkennbar auf die Weise gerieth, wo sich die heilige Magdalena und ihre Gespielen zu sanftem Flötenspielen gütlich umeinander wunden, warf ihm das musizierende Poetlein, das die Gleichgültigkeit gewahrte, über sein Blasbläs noch einen lebenswichtigen Vorschlag. Und unter Bausch nahm das Jungs für eine Einladung, als sei es jetzt an ihm, eins aufzuführen: er kommt ungeschickt in die Wohlblüte, daß der Stengel nur so hin und her schwankte, trat dem empfindsamen Poetlein darüber einige Male grobkläglich auf die Beine, so daß es verduht die Beine zusammenzogen und schließlich, wohl oder übel, bekommen herabstreckte, über welchem Thun sich eine Wolke von Blütenstaub auf seinem Rücken ablagerte, so daß es gleich einer Citrone in die paradiesische Welt leuchtete. Darnach schauten die himmlischen Zängerinnen mit einwelchem Erstaunen, wie sich der Wechsel in der Musik vollzog.

Das erste, was der Dorfmüßling zum Besten gab, war eine Erinnerung an heimatische Tanzweisen, ein Wischnach, der geartet war, schneige Krone zu spannen und dralle Boden federn zu machen. In die zarten Glieder der Englein aber fuhr er anfangs als ein arger Schreden, und die heilige Magdalena bekam einen verlegenen Stoß. Da jedoch der Bursch unverdrossen drauf loszog, in der Begeisterung auch possierlich mit dem Kopfe nach dem Takte hin und her pendelte und gar die Lippen zum pießen bißte, bekam eines um das andere etliches Mitgefühl in den Beinen, und die heilige Magdalena war die erste, die einen von einer irablenen Spange umschlungenen Jüngelchen Knäuel schaukeln ließ. Und schier unbewußt kam sie so in den Tanz, wiegte sich hin und her, drehte sich um sich selber — und ehe sich's einer versehen hatte, war die ganze himmlische Tanzgilde im übermüthigen Trubel, so daß es im ersten Augenblicke vor den ungeschätzten Söhnen schien, als flattere ein Schwarm weißer Tauben aus den Blumen auf. Eins wie das Andere hatte der Taumel gepackt, und während der Musik zog und riss und strampelte und schaukelte, wirbelte alles durcheinander, daß die Hölze flogen und die Hände gegittert hätten, wären welche da gewesen.

Am selben Morgen hatte Sant Peter einer Sitzung beigewohnt, worin ein hochwürdiges Kollegium über die Gefahren des zunehmenden Vektors und Vektorschwundes übereins gekommen war. In aller Liebe und Zudring hatte man nämlich feinerseit etlichen wunden und gefahren Seiden den Eingang in die ewige Seligkeit nicht verschließen mögen. Nach dem von ihnen gebotenen Beispiele aber, das diese Seligkeit vornehmlich im Vektor zu finden gewohnt war, hatten die Früh- und Spätschoppen in verschwiegenen Paradieswinkeln derart zugenommen, daß eine weiße Note über einem Barte im Himmel damals genau so selten zu finden war, wie heuer auf Erden im Münchener Hofbräu. Das an jenem Morgen verarmte hochwürdigste Kollegium hatte deshalb beschließen, zur Bekämpfung des zunehmenden Vektors eine Großloge himmlischer Tempelwächter zu bilden. Ein Apotheker, der in einem amerikanischen Wäldersaat seine rühmliche Laufbahn millionenfach bewiesen hatte, war zu dieser Sitzung berufen worden, um mit Proben von nektarreichen Getränken aufzuwarten. Da gab's denn Hülligkeiten von allen Farben des Regenbogens zu kosten: gebrennte und unbrennte, geröstete und ungeröstete, destillierte und nicht destillierte, leichte, schwere, süße, saure, milde, scharfe, bittere, sanfte und ölige, fähle und feurige — es wolt all der ledernen Wälderlein schier kein Ende nehmen. Das Wunder, wenn dem guten Sant Peter und seinen

Nachbarn der goldene Hülligenschein auf den ruhigen und ruhigen erglühenden Wäldern gemacht etwas schwer zu werden begann, so daß sie ihn bald rückwärts, bald zur Seite schoben, als sei er ein Studentenpöppel. Mit der also etwas aus der Fugen gerathenen Heiligkeit trennten sich schließlich die hochwürdigsten Ratsherrn, und gingen, ein jeder seinen Weg, wohin sie der innere Drud und Drang zu führte.

Unsern lieben Sant Peter war es beschieden, in die Wäbe der Tanzmusik zu geraten, und ob dieses Erdhebers erinnerten sich seine Ohren der Tage seiner fernsten Jugend, da er Sabbath's die schönen feuerkräftigen und hochhüßigen Jüdinchen seiner Heimat nach dem neuesten Wiener Walzer herumzuführen mußte!

Die Erinnerung war dem himmlischen Großheiligenswächter von den Ohren in die Beine geraten; er that einen Hapier um den anderen, daß der goldene Hülligenschein ihm im Nacken baumelte und der gewichtige Himmelschlüssel am Gürtel nur so herum flog und in der Sonne Funken sprühte. Zutut!

Sant Peter hatte die tangenden Mäglein ersehen und wirtelte jetzt mitten unter ihnen herum, einem biden plumpen Mätleier unter sein und schaltend gedienten Mätlein gleich.

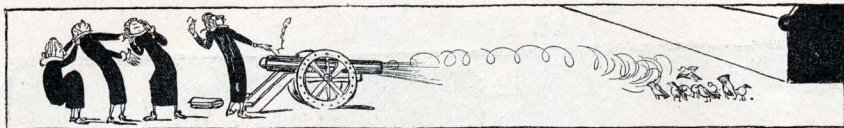
Obwohl so jener fernsten vergangenen Zeit, von der unsere Chronik berichtet, unter dem zum Himmel Verwunden nicht eine so strenge Auswahl getroffen werden konnte, wie heute, so war doch ein solcher, arg nach irblichem Vergnügen lallender Värm noch nichts Mägleinches in den Gefilden der Seligen. Unsere Liebe Frau und Aller Herrin, die mit ihrem Gelebe von Edelmann einen Ranzgang that und Hölze zu Füßen und zu Hüften wechte, die, süßen Feuers wußt, düsteten und funkelten, hatte erlaubt aufgelist, als die ersten Töne des wilden Tanztrubels zu ihr herüberdrangen. Und durch die Schaar der heiligen Frauen ging ein Wehen und Zittern, als habe der Welt ein Lilienfeld getreift. Da unsere Liebe Frau indeß in der Richtung nach der ungewohnten Musik strebte, mußte das Gelebe wohl oder übel mit der Schritt halten. Sant Peter hatte die heilige Magdalena juch um den Gürtel gefaßt und sie mit einem Zuckchen in die Höhe gehiehm, als sein Bild auf unsere Liebe Frau und Aller Herrin fiel. Und während er mit der Rechten seine Partnerin wie wahrhaft empfort hielt, tastete er mit der Linken hin und her, um schier unbewußt seinen Hülligenschein in Ordnung zu bringen — aber, o Kommer, der mußte ihm über dem Tanzgen vollends heruntergeglitten und dem ganzen Trubel unter die Füße geraten sein. So fand denn der himmlische Wirtin, da, als ein Bild zum Weinen. Und von ihm, als dem Mittelpunkte, ging ein Strom

Das ernste Studium.



„Allerhand Lumperei falle bene Stadtleut ein!“

R. M. Eichler (München)



„Seht nur, wie grob das Geschütz — und wie gering der Effekt!“

(Gelasius)

J. Diez (München)

der Beschämung und des Entsetzens aus, so daß mit einemmale alles vor den traurigen Bildern Unserer Lieben Frau und ihrer Gefährtinnen vergehen zu müssen glaubte, bis auf den Bauernlöffel, der in seiner Wohlthätigkeit unentwegt drauf los ziehharmonikaufste.

Unser abseits lebendes Boettlein, dem es über dem wilden Reigen in eine fort salt und heiß über den Rücken gelaufen war, hatte aber endlich genug von der aufdringlichen Vertreibung, als es sah, wie sich die guten Augen Unserer Lieben Frau leuchteten. Er fuhr plötzlich in gestrichelter auf die leuchtende Wohlthätigkeit los und gab dem unermüdeten Bruder in Moll einen derartigen Stoß, daß dieser Hals über Kopf aus seinem Schmutzwasser heraus mit einem schreienden Mignion der Ziehharmonika gleich einer Kanonenkugel eine Kette himmlischer Schönheiten sprengte und zu Fall brachte. Obwohl deren Ueberburgeln lächerlich genug ausfielen, daß Unsere Liebe Frau bei diesem ungewohnten und absonderlichen Zwischenfall mit einem vorurtheilsvollen Blick auf das allzu hitzige Boettlein einen tiefen Seufzer und warnte sich ab, und auf dem Wege, den sie mit ihrem Gesange einschlug, leuchtete es von den Thränen der heiligen Frauen, als sei ein Traur auf Blatt und Blüte niedergegangen.

Die heilige Magdalena hatte vor Scham ihr Antlitz in ihr Haar verborgen, so daß es sie gleich einem Mantel umwallte; Sancti Peter knirschte mit rothem Gesicht an dem unglückseligen Ziehharmoniker herum, der dagegen knirschte und fauchte; und das Boettlein hielt ingrimmig seine Fäuste unumklammert, als müßte es die Stimme zarter Regungen als eine Wehr und Waffe missbrauchen. Von den Tänzerinnen hatten so ziemlich alle rotte Augen und Wästel, und eine nach der anderen konnte man gewahren, wie sie einem verschwiegenen Wästel an einem Quall zutriebte, sich die Augen wusch, die Haare sträubte und das weiße Kleid paradiesischer Unschuld wieder zurecht zu setzen suchte.

Gelang das auch nach außen hin so ziemlich, so fierte doch die Kunde von den Vorgängen am himmlischen Hofstaate bis in die tiefsten Tiefen durch. Und just, als man glaubte, es sei das erste Größ über die Geschichte gegangen, als an einem erneuten schönen Morgen die heilige Magdalena und ihre Gespielen zum ersten Male wieder ein Tänzlein auf der maragabenden Wiege zu wagen dachten, wozu sich das Boettlein eigens in einen lichtblauen Rock mit sammeten Schößen geworfen hatte, hat sich vor den vergebens stehenden Wädeln der besorgten Tänzende am Himmelssaum etwas wie ein Vorhang auf, und alles sah, wie sich auf einem schwarzen Grunde der flammende Wädel mit hochgetragenem Schwanz quaste erhob. Hin und her paradierte prächtig wohlgeglätt das Schrednitz, und wie zu bitterem Spöke hatte es den Schwanz mit zarten Blüten umwunden und in die vorstige Spitze Marienblümlein verflochten. Vor den Seufzern und Thränen der himmlischen Tänzerinnen zog sich zwar der Vorhang über der ärgerlichen Erscheinung zu; aber jedes erneute Beginnen, in der Folge an einem schönen Morgen den lieben gewohnten Reigen zu schlingen, vertrießte die erneute Parade des bösen Feindes. In dieser Zeit wurde das Boettlein zu Unserer Lieben Frau entsandt und von Unserer Aller Herrin in Gnaden

mit dem stieblich lautenden Bescheid entlassen, sofern nur eine der himmlischen Tänzerinnen eine vollkommene Neue über jene Veranstaltung unheiligen Ungeduldens empfunden habe, derart, daß sie wünschen möchte, sie habe niemals Theil daran gehabt, so sei ihr Macht über den bösen Feind verfallen. Sie möge dann getroßt auf das Schrednitz gehen und ihm den ärgsten haarsträubenden Schwanzstoß mit den Blumen Unserer Lieben Frau abzuscheiden trachten — gelinge das, so sei der Mann gebrochen.

Die heilige Magdalena hatte kaum solch gute Vorsticht vernommen, als sie hell aufsprang und das funkelnde Scherlein vom Wieder nestelte, womit sie zu Zeiten, wann auf Erden bittere Noth um eine Reliquie war, einen ihrer schönen goldenen Haarringel zu opfern pflegte. Und ungestüm ließ sie ihre Gespielen zum Reigen antreten und schwang siegobst ihr Scherlein, als sich auch das leidige Bild ungestüm zeigte. Der böse Feind aber grünte nur von einem Gorne bis zum andern, als die himmlische Schöne so ant ihm eindrang, und als sie nahe genug gekommen war, schlug er sie mit der blühenden Schwanzquaste auf die zarten Finger, daß die Schere gleich einem Pfeile der Hand entfiel und mit einem Sternlein hängen blieb. Und mit einem schredlichen Gelächter war er dann entwichen, alle Glieder der himmlischen Tänzergilde und vornehmlich die heilige Magdalena in beängstigender Verwirrung und Bedrängnis und in bitteren Thränen zurücklassend. Also hatten sie es doch nicht über sich vermocht, jede angenehm drückende Erinnerung an den unglückseligen Ziehharmonikamorgen auszutreiben — also war keine Neue so vollkommen, daß nicht irgendwo noch die Erinnerung an den wilden Trubel ein kleines verbotenes Verlangen aufzubringen vermocht haben würde.

Die Thränenflut, welche so von Tag zu Tag höher schwell, war dem Boettlein schon bei dem ersten Losbruche bis an's Herz gestiegen, und nun nicht vollends zu schmelzen und hinwegzuwaschen zu werden, hatte es sich noch einmal, diesmal aber verstoßen und insgeheim an Unsere Liebe Frau gewagt und ihren gnädigen Beistand ersucht. Und in ihrer unendlichen Güte rief Unser Aller Herrin ihm, am Himmelsthor hinaus zu halten, ob nicht einmal ein Mädchen

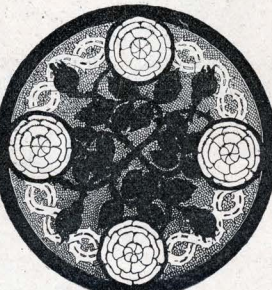
einsiehe, das den Tanz über alles geliebt, ihn aber einsam und verschwiegen einzig zu Ehren der himmlischen ausgeübt habe. Einem solchen solle Macht verfallen, wenn dem bösen Feinde zu lösen.

Das Boettlein unterzog sich der so gestellten Aufgabe vom frühen Morgen bis zum späten Abend, obwohl sie gar nicht so leicht war, denn seit jener Mähre mit der hl. Magdalena hielt sich St. Peter mehr denn je an der äußersten Grenze des Himmels, also just unter dem Thore auf und daß sie dazu einen gar starken Kanaker, den die in den Gefilden der Seligen lustwandeln den gelehrt Seiden nicht wohl riechen mochten. Denn diese alten Burche hatten es sich in den Kopf gesetzt, Sancti Petern mit kleinen Redereien zu plagen, seitdem die Tanzgeschichte ruhbar geworden war, und dem himmlischen Großhüter so die Theilnahme an den Vertreibungen zur Bekämpfung des Kettensismus zu vergelten und wohl auch zu vergällen.

Auch unser Boettlein Nase konnte sich mit dem Fliegenbitter, den St. Peter in seinen Wädeln qualmte, nur schwermüthig abfinden. Dazu kam, daß der Himmelsförsther ihm bisweilen anfuhrte und zum Beispiel von ihm wollte, ob er behaglich nicht aus seinen Fußstapfen zu vertreiben sei, weil er ihn, Sancti Petern, zum Selben eines modernen Romans durch und durch zu studieren gedachte, und ob dem strebsamen Muth zur Erleichterung dieser Arbeit nicht ein paar abgelegte Hosen aus den besten Jahren des Selben förderlicher sein dürften. Auch brummte der himmlische Thürhüter oft und vernehmlich genug über die zunehmende Verwilderung der Jungen, wenn unser arme Boettlein der einen und anderen ein- und anjüngenden Schönen unter den Hut zu bilden suchte, ob da nicht aus einem Augenblicke so etwas wie Glühz bringende Verlebung sprede.

Ueber unser Boettlein war nach vielen solchen vergeblichen Versuchen gemacht eine Niedergerichtseligkeit gekommen, die es tiefsinniger erscheinen machte, als gar keines Amtes war. Und als Unsere Liebe Frau und Aller Herrin mit ihrem Hofstaate den armen Knaben einmal unversehens überraschte, wie er im Orate lokal, den Mond anstarrte und ihm ein Schmetterling auf dem weißen Halspfeilchen träumte, mochte er nicht zu hülsen schien, lächelte sie milde hinter ihrem zarten Schleier und wachte eine ihrer Frauen zu sich. Und der gab sie Antwort, einem holdseligen kleinenfinde den Weg zur ewigen Seligkeit zu zeigen, das dorew noch irgendwo auf Erden die Gänse hütete und von dem Unsere Liebe Frau wußte, daß es sie in der Einsamkeit eines ungeschuldeten Dergens mit einem Tänzlein zu ehren liebte.

Es war an einem warmen Nachmittage, die weißen Tauben fliegen verträumt auf den Thorstümmen und Sancti Petrus, der Wörtner, war unter dem Bogen zu einem Schlaflein eingenickt. Die Himmelstürre stand nur angelehnt, und unser Boettlein, das in einer versteinerten Wädel an seiner Gite fingerte, als wolle es in den Wädeln des Himmelstürres vor und rückwärts fahnen, konnte durch den Spalt an einem Streifen des Vorplatzes lugen, wo einige vorlaute Stögen in die Erde krachten. Und während es so sinnierte, that sich das Wädeln unversehens weiter und weiter auf, und der himmlische Glanz fiel auf



H. H. Walther

ein süßes Mädchen Gesicht. Ein paar selig verwunderte große Augen sahen den schlammernen *Sankt Petrus*, dem der Heiligen-
schein über dem Einmicken in den Schooß geblitten war. Und das schöne Kind knistete vor dieser goldenen Heiligkeit, schloß zierlich sein Röschchen und begann sich zu neigen und zu drehen, so daß dem *Boetlein* vor den aufleuchtenden Sohlen der Kleinen die Augen weit wurden. Und ehe sich's einer verah, entquollen seiner Blöte die zärtlichsten Reizen, worin plötzlich ein gewaltiger Schmauß des er-
wachenden Himmelsstürmers wie ein Trommelwirbel einfiel. Aber als auch der die Kleine in all ihrer Lieblichkeit vor sich sah, glättete sich die Härteigkeit seines Gesichtes zur runden Beaglichkeit jener Zeit, da ihn die Affäre mit der heiligen *Magdalena* noch nicht kompromittiert hatte. Es dauerte nicht lange, da war *Sankt Petrus* des schönen Kindes Partner ge-
worden, der dessen Neigen und Wiegen mit Neigen und Wiegen beantwortete. Das stehende Stehen voran, ging's unter schmelzendem Gürtelslang auf die Knie, und *Sankt Petrus* hatte in wieder-
erwachter Borne seines Herzens gar vergessen, die Himmelsstüre hinter sich abzuschließen. Auf dem Wege hatte sich bald Paar zu Paar gestellt, so daß die himmlische Tanz-
gilde mehr denn vollständig besam-
men war, als das *Boetlein* sich an-
schickte, seinen verwaisenen Thron in der Wohnstube wieder einzunehmen. Aber kaum, daß die erste Aufforderung zum Tanz erklungen war, als auch schon ein beweg-
liches Seuzen durch den ganzen Reigen zitterte. Die heilige *Magdalena* war in die Knie gesunken und wies, abgewandten Gesichtes, mit ihrer neuen goldenen Scheere auf die Gestalt des bösen Feindes hin, der sich in dem alten Rahmen so aufdringlich wie nur je darbot. Und staunend sah die kleine neue Himmelsbürgerin, wie das *Boetlein* seine Blöte inszenierte und wie ihm die hellen Tränen über die Waden rannen, und dann schaute man sie, wie sie sich tröstend über den armen Musikanten neigte, der heiligen *Magdalena* nahte und dann mit deren goldener Scheere geradenwegs auf den bösen Feind zuging. Der hielt seinen blumenumwundenen Schwanz wie zum Schläge bereit. Als aber die Wut der Kleinen diese hochgenutte Herde padte und die Scheere der Luste zu nahe kam, ohne daß der Böse die Macht hatte, dem zu wehren, stieß er ein erbärmliches Ach- und Wehgeschrei aus. Schneid zu, Schneid zu — schallte es hundertstimmig fern von der Wiege her. Aber trotz dieses ermunternden Zurufes sah man, wie die Kleine unklüfftig die erhobene Scheere inszenierte. Und dann wandte sie sich langsam und hinter der Zurückstrebenden her drehte der böse Feind Waden über Waden.



Farbenlehre

Max Feldbauer
(München)

„Haben Sie diesen Stoff auch in Blau?“ — „In Blau nicht, nur in Bleu!“

Als die Kleine wieder auf der Wiese ankam, fand sie alles schluchzend und außer Stande, ihr Rede und Antwort zu geben. Unschlüssig schaute sie von einem zum anderen, als sie gewahrte, wie vom Baldpate her unsere liebe Frau mit dem Gefolge nahte. Mit himmlischen Schreien grüßte unser Aller Herrin das Kind, und während sich alles verflohen die Augen trocknete und schamhaft vor der Königin die Blide senkte, fragte die Erhabene die Kleine, warum sie denn dem Fürsten der Finsternis nicht die Schwangsanale mit der Siegestrophäe abgeschnitten habe. Und als das Mädchen in süßer Verwirrung stammelte, er habe so elendig gelächelt, daß ihr das Herz geblutet hätte, ihm gar so arg weh thun und ihn auf einmal aus allen Himmeln fürzen zu müssen — sie wolle lieber jeden Tag den Gang wagen und ihm ein Haar auskuppen, so lange, bis seine mehr an der Nase hänge — nahm unsere liebe Frau ein bemanteltes Kränlein aus ihren Locken, setzte es der Kleinen auf und küßte sie auf den Mund. Und im selben Augenblicke war der Bann gebrochen und der böse Feind dem Gesichte der Himmlischen verschwunden.

Das Beetlein stimmte eine Weise an, so zart, daß sich der gerade aufgehende Mond ein Zärtlichkeitsfräulein aus den Augen wählte. Unsere liebe Frau that mit dem Königsfinde den ersten Reigenschritt: ihre Frauen, die ganze himmlische Tanzgilde folgte dem lodenden Beispiele, und wenn sie noch nicht müde geworden sind, so tanzen sie noch.

Stossseufzer eines „Abgelehnten“

Ging mein Witz denn ganz zu Ende?
Oder fordert Ihr jetzt mehr?
Alle Verse, die ich sende,
Schickt die „Jugend“ wieder her!

Nun so sei es denn, ich packe
Meine bunten Schlipse ein,
Und die braune Sammetjacke
Wandert in den dunklen Schrein!

Schnipp, schnipp, schnapp, die langen Locken
Hallen von der hohen Stirn,
Und die Dichteradern stocken,
Nicht genährt mehr vom Gehirn!

Statt des Schlapphuts ein Cylinder,
Für die Lyrik bin ich todt,
Und in meiner Muse Kinder
Wickelt man das Butterbrot!

Des Vesuves Flammenröhre
Ward ein dunkles leeres Loch,
Aber theure Redakteure,
Einen Wunsch gewährt mir noch!

Oh! die Lava wird erkalten
Nach dem kurzen Feuerlauf,
Dumm in deine lieben Spalten,
„Jugend“, einmal noch mich auf!

Gern dann will ich ganz verstummen,
Und im Stall bleibt Pegasus,
Sachte werd' ich sanft verduermen,
Wie ein biederer Bürger muss!

Und das Dichten, das die Ganten
Lange schon mir schwer verdacht,
Ist vorbei, den überspannten
Neffen hat man still gemacht!

Also einmal noch erlesene
Möchte ich den Hochgenuss,
Mich gedruckt bei Euch zu sehen,
Das sei Euer letzter Kuß!

Findet meinen Wunsch verzeihlich,
Weil ich dann für immer bin
Stummer Abonnent — doch freilich:
Meine Jugend ist dahin!

Kurti

Elfäher: Französisch

Frau M.: O mon Dieu, mon Dieu! Je e malheur! unser pauvre Schafoble ist vom char-à-banc herunter g'fallen und hett sich weh gemacht; il s'est foulé le pied! Kauf uns vite de Dokter hofe, ohne médecin geht des net, sonst wird uns des pauvre enfant am End' no boiteux deryon. 'S ist zu arg, oui, c'est trop fort, wir wie chagrin und Krüz heit mer.

Merle blanc

Ehrenvoller Abschied

Arthur Rosenthal, der ein sehr orientalisches Zeugniss hat, ist zum Christenthum übergetreten und fühlt sich veranlaßt, dies seinem freunde Berggrün gegenüber zu beschönigen. „Ich darf jedem Menschen in's Auge sehen“, sagt er. „Ich habe es aus innerster Ueberzeugung gethan; meinen Charakter habe ich behalten.“ „Und darum auch die Uniform“, setzt Berggrün hinzu.

— a —

Verdächtig

Lehrer: Du sagst mir einmal, was könnt ihr denn zu Hause schon alles lesen? Was sieht denn zum Beispiel auf euren Kaffeetassen?

1. Schüler: „Dem lieben Papa!“

Lehrer: Sehr gut, und auf Deiner?

2. Schüler: „Bahnhof Halle.“

Sprüche für Radler

Du hast zwei Arme und ein Genick,

Du magst's bedenken:
Ein's nur zum brechen
Und zweie zum lenken.

Du hast zwei Füße und einen Mund,

Du sollst's nicht radeln:
Einen zum renommiere
Und zwei zum radeln. Türk.



A. v. Kubnyl

Die Scheidungslustige „Also Untreue kannst Du gegen Deinen Mann als Scheidungsgrund nicht anführen — wie wär's mit „körperlicher Misshandlung?“ —

„Glaubst Du, dass er sich das gefallen lässt?“

Der neue Plutarch

III. Theil



Kaiser Augustus war ein hochgebildeter und sehr reichlicher Mann. In seiner Jugend überwarf er sich einmal mit seinem Lehrer Varus, infolgedessen dieser ihm keinen Unterricht mehr erteilte.

Der sonst so edle Jüngling stürzte sich in den Strudel der Vergnügungen; als er aber in einer Nacht seine ganze Baarschaft verpfändet hatte, erkannte er, daß ohne Bildung die Welt schal und öde sei, eilte nach der Bekehrung des Pädagogen, welcher noch fest schlief, rannnte mit dem Kopfe gegen die Thüre und rief rueruoll: „Varus, Varus, gib mir meine Lektionen wieder!“

Philipp II. von Spanien pflegte, obwohl in seinem Reiche die Sonne nicht unterging, auch bei Licht zu arbeiten.



„Eben las er kummervoll einen Brief, den ihm der Infant mit der dringenden Bitte um eine neuerliche Geldsendung durch einen Courier hatte überbringen lassen.“

Gerade als er wehmüthig seufzte: „Der Anab Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden!“ flog ein seltsam geformter Nachschmetterling gegen das Wachslicht; der Monarch, der sich auch um die kleinsten Dinge in seinem Reiche bekümmerte, erhaschte und betrachtete ihn. Da ihm dessen eigenartiges Aussehen auffiel, der Schmetterling ihm aber unbekannt war, sagte er kopfschüttelnd: „Sonderbarer Schwärmer!“



Columbus hatte viel von seinen Weibern zu leiden, aber sein Seelenadel half ihm darüber weg.

Einst saß er mit einigen vornehmen Herren zu Tisch. Einer derselben rief ihm zu:

„Was macht man denn so viel Wesens aus Euch! Wenn ich mich auf ein Schiff gesetzt hätte und nach Westen gefahren wäre, so hätte ich America entdeckt!“

„Ei, ei!“ erwiderte Columbus mit heiterer Seelengröße.

Daraus entstand die Erzählung vom Ei des Columbus. Dieser wahrhaftige Bericht aber beweist uns, daß das Sprichwort eigentlich ungenau ist, da es doch zwei Eier gewesen.



Ein freier Mann, der sich vor Niemanden zu fürchten hatte, sagte einstens zu Metternich:

„Das ist aber eh' da! nimmer schön, was Sie für a Reaktion in alle Landen z'weg bringen!“

„Reaktion?“ sagte der Staatsmann erstaunt.

Dann aber umspielte ein prophetisches Lächeln seine Diplomatenlippen:

„Warten Sie erst mal ein halbes oder ganzes Jahrhundertchen!“

Herr von Suttner hatte von seiner Frau oftmals heftige Vorwürfe zu erdulden, obwohl er in seinen Ansichten mit ihr harmonierte.

„Bertha, ich bin auch für den Frieden!“ pflegte er seufzend zu bemerken.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

fl. 2.- 5. W. Depots in den Apotheken. Literatur mit hundert von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Lust in Murovana-Goslin (Posen) schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 4/5-jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen eine ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.“

Herr Dr. med. E. Firnhaber in Leipzig: „Teile Ihnen betr. Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten trefflichen Eigenschaften auch in meiner Praxis bewährt haben. Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit, mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt.“

Ist 70.0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20.0. Malagawein 10.0. Preis pro Flasche (250 g) Mk. 3.-. In Oesterreich-Ungarn

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Für die kommende Reisezeit empfehlen wir den Inhabern und Directionen von

Bädern, Sommerfrischen, Curorten, Heilanstalten, und Hôtels

zur Ankündigung ihrer Etablissements den Inseratenteil unserer illust. Wochenschrift „JUGEND“. Anzeigen in derselben finden die weiteste Verbreitung und sorgfältigste Beachtung. Bei Aufträgen für die ganze Dauer der Saison entsprechende Preisermässigung.

G. HIRTH'S VERLAG.

WILDBAD ADELHOLZEN

in Oberbayern, Station Bergen, Linde München-Salzburg

in herrlicher Gebirgslage mit reizendem Panorama und Spaziergängen. Ozeanische, milde und staubfreie Luft. Unmittelbar am Wald gelegen. Alle Arten Bäder. Gute, billige Verpflegung, circa 200 Zimmer mit vorzüglichen Betten. Pension von 4.50 an. Reine Weine. Bade- arzt: Oberstarzt Dr. Liegl. Prospekte und alle Nähere durch

Eröffnung 1. Mai.

Wilh. Mayr, Besitzer.

Saison:

Mai-October.

Bad Reichenhall

Seebad, Molk- und grüster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Sole, Mittelrungen, Moor- und Latschen-Extract-Bäder; Ziegenmolk, Kuhmilch, Kefir, Alpenkürerale, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; größte pneum. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradierwerke, Solfontänen, Terrinkuren nach Professor Oertel's Methode, Kaltwasserbäder und Heilmassagen. Beste hygienische Allgemeinbädungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection; ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinete, Bahn, Telegraphen- und Telefon-Stationen. Ausführliche Prospekte gratis und franco durch das Kgl. Bad-Commissariat.

Humor des Auslandes

Bäuerin: Grab' hab' ich d'Sau
g'schlacht, weil mer' heut 25 Jahr
miteinand' verheirat' bin.
Bauer: Bist denn verurteilt? Was
dann denn das arme Viech für?
|| (Pelle-Méle)

Ein Herr fragt eine Dame, die in
früherem Leben ohne Ehemann geht
und bereits ganz durchdringt ist, ob sie
nicht seinen Ehemann benötigen möchte.
— Nein, sicherlich nicht! — gibt sie
sehr kurz zur Antwort.
— Oh, Verzeihung, ich wusste nicht,
daß jemand, der so naß ist, noch
eine solche trodene Antwort zu geben
vermag.
|| (Gazeta da Tarde)

Isaak: Woher kommen wohl die
Papageien?
Jakob (den Schnabel des Vogels
betrachtend): Vermuthlich aus Je-
rusalem.
— w (Texas Siftings)

Wynfin: Weißt Du nicht, wie's
untern Freund Zwaggen geht? Der
arme Menck; joweil ich höre, haben
ihn die Verge ausgegeben.
Wynfin: Ja — aber er hat ihnen
ein Entschuldigung geschlagen; er hat die
Verge ausgegeben und ist jetzt Recon-
valescent.
— || (Baltimore Life)

Ein alter Meger predigte mit großem
Eifer über „Bünder“ und sagte unter
anderen Folgendes: Geliebte Freunde,
das größte von allen Bündern war
doch das mit den Broden und Fischen.
Da waren fünftausend Brode und zwei-
taufend Fische, und die zwölf Apostel
mußten das Alles aufessen. Ist es
nicht das größte Bünder, daß sie nicht
gefragt sind? w (Atlanta Constitution)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von
Fritz Erler (München).

Billige Briefmarken Preisliste
sendet **AUGUST MARBS, Bremen.**



Weibliche u. männl.

Akt-Studien

nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Größte Collect. der
Welt. Brillante Pro-
pocoll. 100 Mign-
ons und 3 Cabinets

Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pf. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA“
München II. (Postfach).



Dieser Gnom mit Pfeife 7 cm lang kost.
incl. Kiste und Verp. Mk. 17.00.
Die Preisliste inkl. Schmuckgegenstände f.

„Garten und Park“

Beeteinfassungen, Gartensitze, Gnomen,
Thierfiguren, Vasen u. s. w.
senden wir kostenfrei an jeden, welcher
sich auf dies Inserat bezieht.

Etruria, Kunstgewerb-
Anstalt.
Neuwiedell N/M. (Preussen).



Im in- und Auslande durch
ERNST HERBE, Civil-Ingenieur,
F. BERLINS MITTENWALDERSTR. 24.

Patente

Briefmarkenphotographie
Das eigene Porträt als
Briefmarkenphotographie
liefert wir nach jed. eingesandt. Bilde-
perforiert u. gummiert fertig z. Aufkleben auf
Visite-, Gratul., Verlob., Vermähl.,
Menu-, Geschäfts-, Avisa, etc. Karten
innerh. 2-3 Tagen. Die eingesandt.
Bilder föh. unverändert zurück. Preise:
10 St. A.1.—, 25 St. A.2.—, 50 St. A.3.50,
100 St. A.6.—, 1000 St. A.40.—, 5000 St.
A.150.—, 10000 St. A.250.—, 20 Karten
z. Bekleb. A.1.—. Versand nur geg.
Nachn. od. Vorbest. d. Betrags.
Wiederverkäufer i. In- u. Ausl. gesucht.
Muster grat. u. fro. Bemerk.: Unsere
Briefm.-Phot. sind wirkl. Photographien
v. naturgetreuester Wiederg. äusserst
fein. u. Schärfe u. sind ja nicht zu
verwechseln mit billigen Lichtdruck-
ergebnissen.
J. Laiffe, k. b. Hofphotograph
Kaufh. Gebr. Laiffe
Regensburg II. (Bayern).

Zuckerlaffekt giebt Muskelkraft!

Sunder ist im Verhältnis zu seinem hohen Nährwert
ein billiges Nahrungsmittel.

**Adolph Urchs**

in
Falkenau a. Eger
(Böhmen)

liefert schöne
bequeme Korbmöbel
direkt an Private.
Preislisten
auf Verlangen.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE

Geistlich geschützt unter Nr. 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

* „JUGEND“ *

Inseraten - Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch G. Hirth's Verlag in München-Leipzig.

Inserations-Gebühren
für die 4 gespalt. Nonpareilzeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
als Bestellungen werden von allen
Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen
Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen ent-
gegengenommen. Preis des Quartals (13
Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusen-
dung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50,
ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate
Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der
einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankatur.
Preis für Österreich-Ungarn pro Quartal
fl. 2.70, incl. Stempel u. Porto. Preis der
Liebhäber - Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50
(direkt unter Kreuzband incl. Verpackung
Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pf. Der
Bezug der Liebhäber - Ausgabe erfolgt der
besonderen Verpackung wegen nur durch
die Buchhandlungen oder direkt durch den
Verlag. Postanstalten nehmen auf diese
Ausgabe keine Bestellung an.

Verlangen Sie gratis u. franco vom Verlag
von **Conrad Kloss in Hamburg**
den ausführlichen Prospekt über
Schriften von Otto Ernst.

Buchführung / **Schön-
schreiben**
Sine Gratia / Propädeutisch / Schriftlich
u. franko / unter
Garantie
Briefl. Franz. und Englisch.
C. JAMES, DORMMUND.
Größtes Deutsches Handels Lehr-Institut.

Wer ???
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende
seine Adresse.
Anleitung gratis u.
franko. **F. Kiko, Herford.**

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau
fertigen mit 57 Formmaschinen rol-
len, geschnitten in Stahl und Eisen



Zahnradräder, Schneckenräder.
In einigen Füllen in wenig Tagen.
Modellverzeichnis auf Wunsch.

OSCAR CONSÉE

GRAPH. / **KUNST-
ANSTALT**
SPECIALITÄT:
AUTOTYP
ZITROGRAPHIE
CHROMOLITH
FUGELN, MEDAILLEN
STEINDRUCKEREI
KALODERMA
KALODERMA
Auskünfte, Proben etc.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT ZWISCHEN

Rotterdam-New York
über Boulogne sur Mer
3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendampfer
8500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN Unter den Linden 41, Telegramm-Adr. **NASM**
LEIPZIG Bahnhofstrasse **AMERICANO**
PARIS 1, Rue Aubert oder an die Verwaltung in **NASM**
ROTTERDAM **AMERICANO**

PATENT -

Myrrholin-

SEIFE

Zur **Hauptpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen

Vor Ankauf von Toiletteseife lese man die Aeusserungen der Professoren und Aerzte. Ueberall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfg. käuflich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Stück franco gegen Mk. 3.—.

Widder schädel mit einfach, doppelt u. langgewundenen Hörnern von 6 Mk. an liefert
Heinr. Kliche
BERLIN, Waldemarstrasse 40.

● ● **Photogr. Naturaufnahmen**
nach d. Nat. weibl., männl. u. Kinder-Modelle
u. Künstler. Preisbesendung v. 3, 5 u. 10 H.
S. Bloch, Kunstverlag, Wien 1, Kohlmarkt 20.

KÜNSTLERINNEN-VEREIN MÜNCHEN. DAMEN-AKADEMIE.

Ab 1. April 1899 im eigenen Hause Barerstrasse 21 Gartenbau.

Sommersemester 10. April bis 31. Juli.

Zeichnen- u. Malklasse nach leb. Modell (Tageskurs): die Herren Friedr. Febr. Georg Jauss, L. Schmid-Rentle. — Illustrieren, Radieren: Herr Friedr. Febr. Abendskurs Zeichnen nach der beleuchteten Figur: Herr Friedr. Febr. Anmeldungen zu adressiren: Sekretariat des Künstlerinnen-Vereins, Barerstr. 21 R. Inscription 10. u. 11. April ebendaselbst. Vom 26. bis incl. 30. März Studien- u. Skizzen-Ausstellung d. Damen-Akademie i. d. Atelierkum. Barerstr. 21 Gartenbau.

Originelle Entwürfe

für Baubeschlüge, Thürdrücker und Schilde, Fenstergriffe, Handhaben, Knöpfe u. dergl., welche sich zur Ausführung in Metallguss eignen, werden jederzeit angekauft von der Metallwarenfabrik

OSCAR SCHULER in MÜNCHEN.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige.**

Ordination des Herrn Kaiserl. Rath

Dr. Schindler-Barnay

em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung

in **Marienbad.**

Bestandtheile: Extr. rhei. epic. sic. Extr. chinae reg. frig. par. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. casc. sagr. amer. sic. 2.0. Extr. Frangul. aqu. sic. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal Ma. Evap. ad. mass. pillular. ede Natr. Faurechelle. 0.60. sol. in aqu. Fiat pill. No. 50 obduc. c. Sacch., tum fol. argent.

In allen namhaften Apotheken vorrätig.

General-Depot: Hubertus Barkowski, Berlin, Weinstrasse 20a.

Technikum Streib
Ingenieur, Techniker- u. Maschinen- und Elektrotechn. Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach. Täglicher Eintritt.

Patente besorgt und verwertet gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
BERLIN, Luisen Str. 24. HAMBURG, ROSSBOLDSTR.

Kanarienvögel!
Die tiefstourenreichsten besten Sänger, welche es gibt, liefern überall, nur steigend nach Gessangie 10, 12, 15 bis 30 M., Nachnahme od. Betrag vorher. Garantie Probezeit. Prima Zuchtweibchen 2-3 M.
Julius Häger, St. Andreasberg (Harz), Züchter hochedler Kanarienv., gez. 1894. Höchste Ehrenprämien, Tausende Dankschreiben.

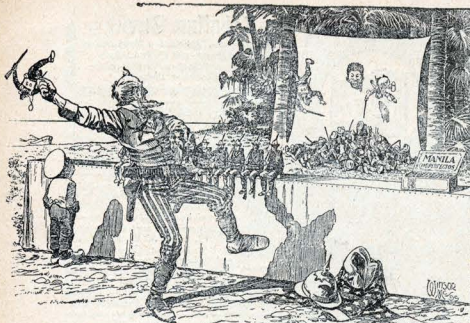
Berlin: Leipzigerstrasse 91
Köln: Unter Fellenhennen 7
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Landwehrstrasse 24
Magdeburg: Breitenweg 3a

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

unter Garantie für Erteilung.
Ankauf von Erfindungen von Erfindern
Weitgehende Vergünstigungen
Vertretung in Streitsachen
Auskünfte kostenlos

Kikolin!
wirkt stannens-
wirth mit 17 Jahren
Flötter kräftiger
Schnurrbart
gegen Nacch. od. Eins. v. 3.— Mk. m.
Gohrmaschwelung nur echt bei
F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

Psyche, Character,
die feinst. u. intimsten Züge etc.
analysirt auf Grund einusend.
Handschriften: der Buchhalter u.
Meister d. wissensch. Psycho-
graphologie P. F. Liebe, P. F.,
Augsburg E. Bitte, Seidling,
auch Brosch. (96 S.) kostenfr. zu
verl. da vorherig. Honorar u.
Kontourport. (1 Viel.) vorn. Ausbl.
m. Praxis deplos. Nobl. oblige.



Jonathan und Aguinaldo (Lilo)
Ist das Spiel den Aufwand werth?

== NOTIZ! ==

Wir sind auf Wunsch gern bereit, unseren verehrt. Inserenten behufs Anfertigung künstlerischer Inserat-Entwürfe, geeignete Künstler namhaft zu machen.

G. HIRTH'S Verlag.



Illustr. Briefmarken-Journal.
Vielmehr als ein einziges Briefmarken-Journal, das in jeder Nummer wertvolle Originalabbildungen zeigt und monatlich 2 Mal erscheint. Preis: 12 Pf. (10 Mk.) 1.50 Mk. Probe-Nr. 12 Pf. (10 Mk.) 1.50 Mk. von G. Hirth's Verlag, Leipzig.

Photos schöne Aktstudien für Kunstfreunde. Illustr. Catalog m. 72 Bildch. u. 8 Cabinets M. 5. R. Sommer, 49 B rue St. Georges, PARIS.

Kranke-Subriüble
f. Etzger u. Zimmer, Schief-
Winkel u. Zangen, Heil-
Stützgeräten, Kran-
kenbetten u. St. St. St.
Höcker & Cie. Hof-
Heilerberg.



Geg. Eins. v. Mk. 20 versandt incl. Pass
50 Liter selbstgekauften weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahl. Anerkennung treuer Kunden.
Probefasschen von 25 Liter zu M. 15.—
desgl. Oberingelheim, Rothwein M. 25.—

Reichwein.

Eine hervorragende chromolithographische Kunst-Anstalt, welche im Reclame-Fache arbeitet, sucht eine tüchtige Kraft als

MALER

die Vortragsfähige in der Erfindung und Ausführung neuer Ideen von Reclame-Karten à la Liebig leistet und ferner einen Herrn, der im Entwurf und Ausmalen von Postkarten Tüchtiges zu leisten im Stande ist.

Gefällige Angebote, denen man Angaben über den Gang der künstlerischen Ausbildung und Referenzen beifügen wolle, befördert unter P. S. 1516 die Geschäftsstelle des Blattes.

G. HIRTH'S Kunstverlag in München und Leipzig

Als Fortsetzung wurde soeben versandt

1899 (23. Jahrgang) Heft IV

G. HIRTH'S FORMENSCHATZ

Die Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende. Der Formenschatz ist das erste und älteste Unternehmen, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die Meisterwerke der Kunst und des Kunstgewerbes aller Zeiten und Völker durch mustergetreue Reproduktionen zu einem billigen Preise dem Volke zugänglich zu machen. — Preis à Heft mit 12 Tafeln auf Kunstdruck-Papier 1 Mark.
Das erste Heft des neuen Jahrganges kann Jede Buch- und Kolportagehandlung zur Einsicht vorlegen.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel,
hart wie Haarpinsel.
Färbt wie Haarpinsel.
D. R. G. M. No. 83205.
In ges. gesch. Verpackung.
D. R. G. M. No. 83844.
Garantie für jeden Pinsel.

**Feinster Künstler-
pinsel am Markte
für Kunstmalerei.**

Vorzug: u. ehrenvollste Be-
günstigungen seitens der her-
vorragenden Akademie-Pro-
fessoren und Kunstmal-
Prospekte gratis.

→ Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen. →
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Braut-

Seidenstoffe

in weiß, schwarz und farbig mit Garantie für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Privats und liefert in's Haus zu wirtl. Selbstpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Herden können Sie Winter?

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)

Königl.
Hoflieferanten.

Wäsch-Wring- u. Mangelmaschinen

Paul Knapp, Maschinenfabrik Berlin S.W. Behr-Str. 16 (nicht 15)

Reparatur
billig
& gut.

N° 4711
Captol
nach Zeugnissen
dermatologischer Professoren und Aerzte
vorzüglichst bewährtes
Haarwasser
welches Kopfschuppen und das
dadurch verursachte Ausfallen der
Haare sicher beseitigt.
Hergestellt nach Angaben des Herrn
Dr. med. J. Eichhoff
Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld
von
Ferd. Mülhens N° 4711 - Köln.
In allen Apotheken, Drogen- und
besseren Parfümerie-Geschäften zu
Mk 3,— u. Mk 2,— pr. Flasche
zu haben.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Woherartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, stürmt man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eichd. erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klienten-berichten. Preis Mk. 6.80 franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 43.

Verlag von F. Fontane & Co., Berlin W. 35.

Das litterarische Echo

Balmonatschrift für Litteraturfreunde.

Herausgeber: Dr. Josef Ettlinger.

Sammel-Organ für alle litterarischen Interessen.

Essays, Biographien, Kritiken aus angesehenen Federn. • Literaturbriefe aus allen Kulturländern. • Gedragte Revue der in- und ausländischen Zeitschriften. • Vollständige Bibliographie. • Porträts. • Proben aus neu erscheinenden Werken. • Nachrichten.

Unentbehrlich für jeden Gebildeten, der sich über die litterarische Bewegung des In- und Auslandes auf dem Laufenden halten will.

Preis vierteljährlich Mark 2.—

Probennummern kostenfrei.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.



FIAT JUSTITIA?

J. R. Witzel (München)

Der Hildesheimer Polizeidirektor hat eine Verordnung gegen das verkehrstörende Arm in Arm-Gehen auf den Trottoirs erlassen, hinzufigend, „dass dies bei jungen Damen allerdings einen recht anmuthigen Eindruck mache.“ — Da werden die Herzen der Hildesheimer Schutzleute wohl heftige Kämpfe zu bestehen haben zwischen Pflicht und — Neigung.

• Lustige Nachrichten

Ein konfervativer Abgeordneter hat neulich darüber geflagt, daß in Breslau keine astronomische Professur und keine Sternwarte sei. Ein Geheimrath der Regierung erwiderte darauf, daß das große Kosten verursachen würde. Ja, du liebe Zeit, wenn die Astronomie Geld kostet —!! Uebrigens soll der Regierungsvertreter unter der Hand zu verstehen gegeben haben, wenn sich ein Kepler finde, der unter denselben Bedingungen wie der frühere ein paar Geleise entdede, so sei die Regierung

nicht abgeneigt, der Frage nach Einstellung eines entsprechenden Postens in den Kultusetat wohlwollend prüfend näherzutreten.

Ein spekulativer Kopf in England ist darauf verfallen, den bekannsten Schriftstellers Schlüssel mit Gelatine zu schiden, damit sie ihre Füße darin abdrücken und ihm so ermöglichen, für die Verehrer der betreffenden Autoren deren Füße zu modelliren. Viele sollen auch darauf eingegangen sein, nur die englischen Schriftstellerinnen haben das Ansuchen entrißelt zurückgewiesen.

Mr. Vanderbilt jr. hat jezt Miß Fair geheiratet. Der Trauring der jungen Frau kostet 40 000 Doll. Das sind nach gewöhnlichem Kurs 166 000 Mk. Bei hohem Kurs sind es sogar 168 000 Mk. In diesem Falle ist dann das Ehehindniß noch um 2000 Mk. heiliger. Der Ring hat einen Zoll im Durchmesser, und die Dame hat sich ein Loch in den Handschuh schneiden lassen, um ihn tragen zu können. Ihre Rivalin, Miß Knickerbocker, will sich einen Trauring zu 200 000 Doll. anschaffen und sich, um ihn tragen zu können, den kleinen und den Mittelfinger amputiren lassen.

An Paul Wallot

In guten alten Zeiten ward ein Pair Gerichtet immer nur von seines Gleichen; Wer ihm nicht ebenbürtig, mußte weichen fern von der Jury. — Das ist lange her,

Und jene stolze Regel gilt nicht mehr. Wir stehen unter einem andern Zeichen: Es wagt ein Harlequin mit Pfiffenstreichen Sich an den Ritter in der Eisenwehr.

Du, großer Meister, mußt es erfahren: Man kritisierte deine Kunst mit Witz, Die billiger als Waldesbeeren sind.

Was thut's? sprachst du; das kenne ich seit Jahren, Ein Bau, noch so solid, hat ein paar Ätzen, Durch die dann triumphirend pfeift der Wind.

Friedrich Spielhagen

Gerettet!

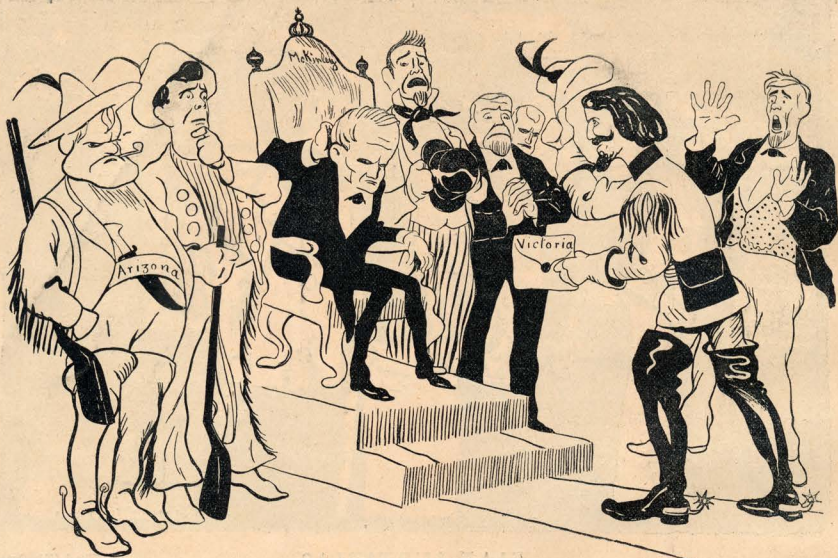
Das Gitter fort! Zum Henker das Portal! Soll das Gedenken dieser Rebellion — Dem Throne, dem Altar ein frechter Hohn, In dem feudalen Fleisch ein spitz'ger Pfahl —

Soll dieser fluchswürdige Skandal, Der volle fünfzig Jahr gedauert schon, Fortleben von dem Vater auf den Sohn, Zu jedes Gutgefimmten bitter Qual? —

Nur zu, ihr Herrn! Weshalb da stehen bleiben? Herbei ruft eure Knechte mit den Pflügen Und macht die Gräber flugs dem Boden gleich!

Dann könntet ihr euch doch die Hände reiben Mit loyal-moralischem Genügen: Gerettet ist das alte Junkerreich!

Friedrich Spielhagen



Goddam! Schon wieder ein Sieg!

Zeitungsmeldung:

Washington, 29. März. In hiesigen offiziellen Kreisen fragt man sich mit Besorgnis, ob die Siegesnachrichten des General Otis mit der Wahrheit übereinstimmen.

Max Hagen (München)

Es liegt 'was in der Luft

Graf Thun hat sich in seiner Unterredung mit dem Obmann der deutschen Landtagsabgeordneten in Prag hinsichtlich seiner weiteren Absichten auf die Mittheilung beschränkt, daß „etwas in der Luft liegt.“

In der Luft, in der Luft, es liegt in der Luft, Etwas Großes, geheim noch Geplantes. Es liegt in der Luft, — wer's nicht

glaubt, ist ein Schuft — Ein Project. Was das ist — Niemand ahnt es!

In der Luft, in der Luft riecht Graf Thun schon den Duft halber Blumen des künftigen Lenzes. Bald verjüht er das Reich, überbrückt

er die Klüft. Reich! Dein Haupt her, o Thun, ich bekränze's!

Allerdings sagt gar Mancher: Es liegt in der Luft, Daß der Thun nicht mehr weiß, was er thun soll, Und daß er, nachdem seine Künste verpufft, Abzutreten nächsten geruch'n soll.

Der im Traum doch zu Noß schon über die Klüft, Die er selber — im Traum — überbrückt, ritt, Unternimmt bald zu Fuß, das liegt in der Luft — Sagt gar Mancher — beiseiden den Küsttritt!

Loki

Time is Music!

Der Orchesterdirigent Colonne reiste innerhalb 14 Tagen von Paris nach Prag, Berlin, Hamburg, wieder nach Paris, Brüssel, wieder nach Paris, wieder nach Brüssel, wieder nach Paris, Boulogne sur Seine, wieder nach Paris, wieder nach Brüssel und dirigierte in dieser Zeit 7 Proben und 9 Aufführungen. Wenn man das liest, empfindet man so recht die Unzulänglichkeit unserer Verkehrsmittel. Wie ganz anders könnte die Kunst fruchtbarer und exploitirt werden, wenn diese entsetzlich zeitraubenden Blüthzugfahrten nicht nötig wären! Es hilft nichts: wir müssen dahin kommen, daß es auch für den Personenverkehr keine Entfernungen mehr gibt. Das bißchen Essen und Trinken kann dann leicht während der Generalpausen und ferner, ja, soweit es sich nicht gerade um Sänger handelt, auch während des Musikirens und Dirigirens, z. B. wenn man nur mit einer Hand spielt oder taktirt, erledigt werden. Die Pausen zwischen den einzelnen Musikstücken können hierfür nicht in Betracht, weil sie zu Proben verwendet werden müssen. Vordemals ist es übrigens, daß die Nacht noch in keineswegs genügender Weise für die Kunst verwertbar wird. Es gibt doch immer Sachen genug, die man im Schlaf dirigieren oder spielen kann. Daß es aber gar noch Dirigenten gibt, die gegen ihr eigenes Interesse ein Tempo verschleppen, das sollte man nicht für möglich halten. Nur so viel Zeit sollte sich ein Künstler unter allen Umständen reservieren, daß er die Honorarquittungen oder doch mindestens die Vollmacht für seinen ge-

schaftlichen Vertreter eigenhändig unterzeichnen kann. Ein Kautschukstempel kann leicht nachgemacht werden.

Klassisches Zeugnis

Wider den

fliegenden Gerichtsstand der Pressi

Ich will dich richten an dem Ort, da du geschaffen ... (Hesekiel 21, 30.)

∞

Die Zeitungen berichteten neulich, daß Helmholtz in seiner Kindheit etwas Wasserlopf gehabt habe. Seitdem ist mit ihm wahrlich nicht mehr umzugehen. Er leidet an Größenwahn und hält sich für den Grafen Kanitz.

Nach in Holland arbeitet die Zenfur mit Rüstigkeit an der Vernichtung der Kunst. Der Verfasser eines Stückes mit dem Titel „Ghetto“ hat die Stellen streichen müssen, die den orthodoxen Juden angepöbeln wurden und also „die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden.“ Die holländische Zenfur hat sich bei dieser Motivierung auf die deutsche bezogen, und die deutsche Polizei soll sich durch die Anerkennung ihrer Leistungen im Auslande sehr geschmeichelt fühlen. Man hat bereits eine internationale Konferenz geplant, die beschließen soll, daß nur noch Pantomimen aufgeführt werden dürfen, und zwar solche, die weder Weisheit, noch Lachen, noch Tränen und Pfeifen zu erregen geeignet sind. Man hofft, auf diese Weise dem hehren Ideal der „öffentlichen Ruhe“ um ein gutes Stück näherzukommen.